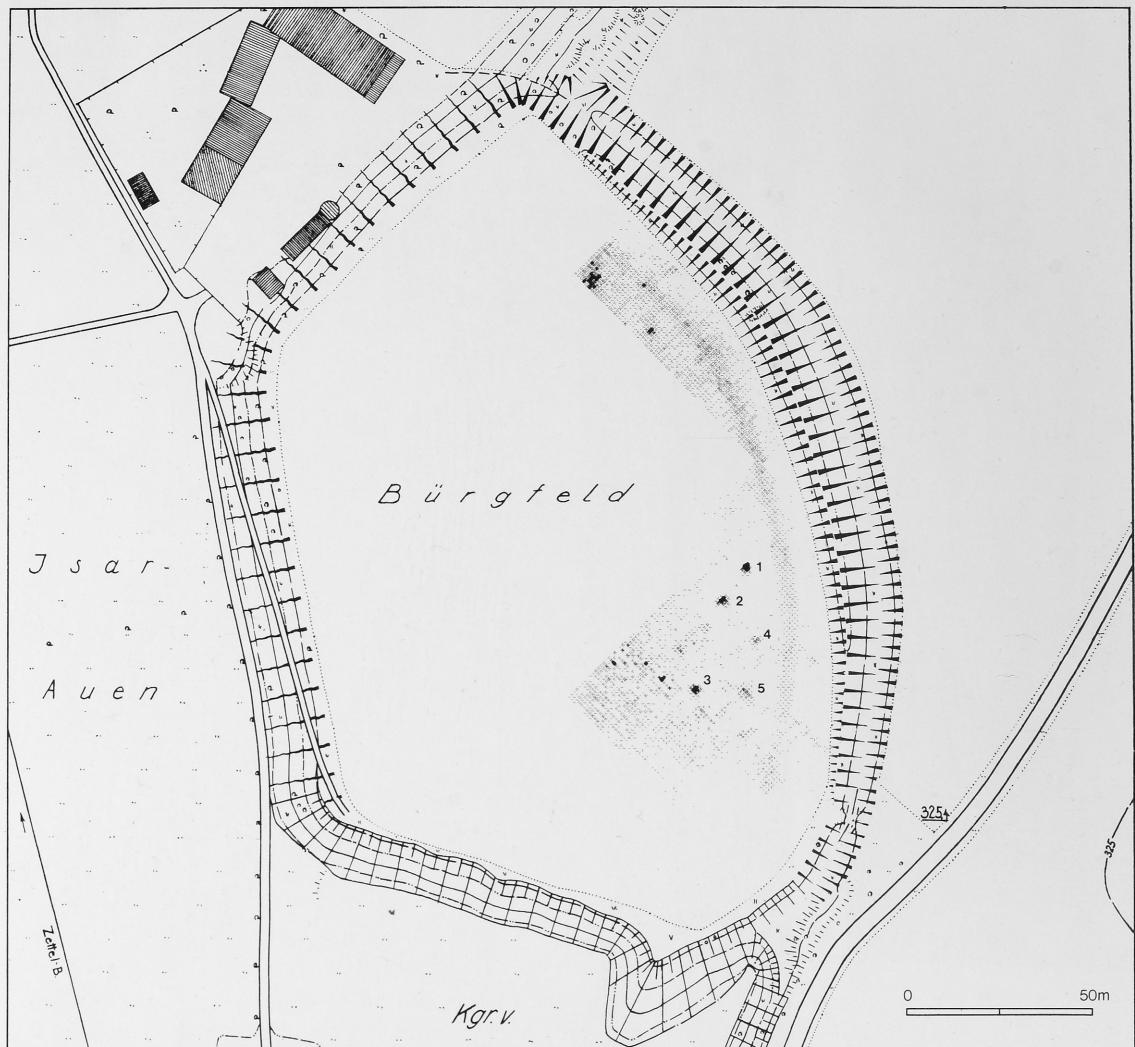


Archäologische Prospektion mit der Magnetik am Beispiel der mittelalterlichen Wallanlage von Moos-Burgstall, Landkreis Deggendorf, Niederbayern



141 Der Burgstall bei Moos mit dem durch magnetische Prospektion erschlossenen älteren Grabenverlauf. Punktdichteschrift von 0,5 ha in Meterintervallen. Nr. 1–3 vermutlich Töpferöfen, Nr. 4 und 5 Öfen oder Gruben des römischen Kastellvicus.

Der Burgstall bei Moos mit seinem gut erhaltenen Wall und Graben bietet noch heute ein eindrucksvolles Bild. Erst durch die Ausgrabungen der Römisch-Germanischen Kommission, Frankfurt/M., wurde jedoch klar, daß im nördlichen Bereich der Anlage noch die Spuren eines römischen Kastells verborgen sind (siehe oben). Im Rahmen der archäologischen Erforschung dieses Kastells wurde noch ein weiterer mächtiger fast 4 m tiefer Graben entdeckt. Er war bereits in alter Zeit wieder verfüllt worden. Man interpretierte ihn zunächst vermutungsweise als spätrömischen Kastellgraben, bis feststand, daß

er in ein Reihengräberfeld des 7. Jahrhunderts einschnitt und daher jünger sein mußte (Abb. 157).

Der Graben konnte mit herkömmlichen Mitteln nicht weiter nach Südosten verfolgt werden. Zur Klärung seines Verlaufs wurde daher ein magnetisches Prospektionsverfahren mit einem Differenzen-Protonenmagnetometer eingesetzt, das dank der Hilfe der Stiftung Volkswagenwerk am Institut für Allgemeine und Angewandte Geophysik der Universität München aufgebaut werden konnte. Das Ergebnis der Prospektionsmessung, hier in einer Punktdich-



142 Die Wallanlage Burgstall bei Moos vor den archäologischen Untersuchungen im Luftbild vom 4. Juli 1976. Blick von Süden. Die ältere, völlig verebbnete Grabenanlage zeichnet sich als schwaches Band intensiverer Grünfärbung parallel zum westlichen Wallfuß ab.

teschrift zusammen mit der Topographie des Kastells und des Burgstalls dargestellt, ist einigermaßen überraschend: Der fragliche Graben verläuft in nur 15 m Abstand zum parallel heute sichtbaren Wall und Graben des Burgstalls und ist somit als sein unmittelbarer Vorläuferbau zu interpretieren (Abb. 141). Damit haben wir eine ältere Burgphase erfaßt, wobei allerdings rätselhaft bleiben muß, was die Menschen veranlaßt haben mag, dieses mächtige Erdwerk zu planieren, um es bei solch geringem Geländegewinn in der heute sichtbaren Form wieder zu errichten.

Die magnetische Prospektion zeigt außer dem Verlauf des verfüllten Grabens noch einige lokale Störungen, die als Öfen (Töpferöfen?) oder

Gruben interpretiert werden. Vermutlich gehören die Öfen zum römischen Lagerdorf. Einer genaueren Kartierung der Siedlungsspuren oder der Belegung des Gräberfeldes auf dem Bürgfeld ist jedoch bei dem hier verwendeten Punktabstand von 1 m wegen der mangelnden Meßgeschwindigkeit und Genauigkeit der Protonenmagnetometer eine Grenze gesetzt. Erfreulicherweise hat inzwischen die Stiftung Volkswagenwerk den weiteren Ausbau des Prospektionssystems durch das schnellere und empfindlichere Cäsium-Magnetometer ermöglicht, so daß die Magnetik in Zukunft auch auf großen Flächen mit wesentlich besserer Detailauflösung eingesetzt werden kann.

H. Becker